

Predigt
am 18. Sonntag nach Trinitatis¹
in der Nikolaikirche zu Potsdam²
zu Ex 20,1-17
Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„Dann findet die Freude ihren Nährboden“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo,

ich weiß nicht wie es Ihnen geht, mir träumt gelegentlich des Nachts auf einem Schiff bei stürmischem Wellengang den Naturgewalten ausgesetzt zu sein. Wenn es mir wie Jona³ und den Seeleuten ginge oder wie den Flüchtlingen im Mittelmeer. Bar jeden festen Ankerpunkts, hin- und hergerissen, jeder Handlungsoptionen beraubt. Ausgeliefert, ausgelaugt, augenscheinlich aus und vorbei.

Völlig abgekämpft komme ich dann an Land, mir ist übel von der vielen Bewegung und ich fühle mich am Ende meiner Kräfte. Ängstlich von dem was hinter mir liegt. Angstbesetzt von dem, was mich womöglich erwartet.

Werde ich an Land auf- und angenommen, so wie ich bin? Werde ich einen Ort finden, den ich Heimat werde nennen können? Was gibt mir Halt in einer mir unbekanntem Gesellschaft?

Und dann taucht da einer auf, der mir Leitlinien und wichtige Worte gibt. Sätze, die mir helfen mich neu auszurichten. Die mir Halt geben, mich leiten, die mir Sicherheit versprechen.

Wenn ich aufwache, dann bin ich einigermassen erschöpft aber froh, dass ich „nur“ geträumt habe und in einem Land lebe, das solche Regeln und Gesetze hat. In dem ich mich sicher bewegen kann, ohne permanente Angst, so wie es uns unsere jüngere Enkelin gerade aus Honduras berichtete. Wenn gleich wir hier auch schon Erlebnisse anderer Art hatten, die unsere scheinbare Sicherheit enorm ins Wanken gebracht haben, wie das Attentat am Breitscheidplatz⁴ oder in Halle an der Synagoge⁵ bzw. in Kassel an einem Einfamilienhaus⁶.

Zuweilen erlebe ich diese Gesetze und Verordnungen auch hemmend und einschränkend, doch sie sichern weithin eine vergleichbare Chance auf geordnetes und sicheres Leben. Für jede und jeden.

Unser heutiger Predigttext ist einer der bekanntesten des AT und sein Inhalt zugleich in vielen Religionen und Religionen unserer Welt Grundlage für eine allgemeingültige Gesetzgebung.⁷

Diese Leitlinien ordnen das menschliche Leben in Bezug auf G'TT und in Bezug auf den Mitmenschen. Im Judentum wird dieser Text das „Zehnwort“ genannt, wir nennen es die „Zehn Gebote“, obwohl im Urtext dort „Worte“⁸ und nicht Gebote steht. Unser Predigttext:

¹Und Gott redete alle diese Worte: ²Ich bin der HERR, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe. ³Du sollst keine anderen Götter haben neben mir. ⁴Du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen, weder von dem, was oben im Himmel, noch von dem, was unten auf Erden, noch von dem, was im Wasser unter der Erde ist: ⁵Bete sie nicht an und diene ihnen nicht! Denn ich, der HERR, dein Gott, bin ein eifernder Gott, der die Missetat der Väter heimsucht bis

¹ dt. Heilige „Dreieinigkeit“. Das Fest wurde 1334 von Papst Johannes XII eingeführt und von den Reformatoren beibehalten. Es hat kein heilsgeschichtliches Ereignis zum Gegenstand, sondern inszeniert einen wichtigen Inhalt des christlichen Glaubens.

² <http://nikolai-potsdam.de/> und <https://kirchenkreis-potsdam.de/wer-wir-sind/gemeinden/nikolai/ueber-st-nikolai.html>

³ Jon 1,4

⁴ https://www.hss.de/download/publications/PS_497_BUNDESTAGSWAHL_2021_08_Ullrich.pdf

⁵ <https://www.landtag.sachsen-anhalt.de/alle-dossiers/standard-titel/terror-anschlag-in-halle-war-nicht-vorhersehbar>

⁶ <https://www.zdf.de/dokumentation/zdfzoom/zdfzoom-mordfall-luebcke-100.html>

⁷ Das will auch der Kantsche „kategorische Imperativ“: „Handle nur nach derjenigen Maxime, durch die du zugleich wollen kannst, dass sie ein allgemeines Gesetz werde.“

⁸ Und schon gar nicht „Verbote“. Im folgenden Text wird deshalb auch von „Worten“ und nicht von den sonst „gebräuchlichen“ Geboten gesprochen.

ins dritte und vierte Glied an den Kindern derer, die mich hassen, ⁶aber Barmherzigkeit erweist an vielen Tausenden, die mich lieben und meine Worte halten. ⁷Du sollst den Namen des HERRN, deines Gottes, nicht missbrauchen; denn der HERR wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen missbraucht. ⁸Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst. ⁹Sechs Tage sollst du arbeiten und alle deine Werke tun. ¹⁰Aber am siebenten Tage ist der Sabbat des HERRN, deines Gottes. Da sollst du keine Arbeit tun, auch nicht dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd, dein Vieh, auch nicht dein Fremdling, der in deiner Stadt lebt. ¹¹Denn in sechs Tagen hat der HERR Himmel und Erde gemacht und das Meer und alles, was darinnen ist, und ruhte am siebenten Tage. Darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn. ¹²Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf dass du lange lebest in dem Lande, das dir der HERR, dein Gott, geben wird. ¹³Du sollst nicht töten. ¹⁴Du sollst nicht ehebrechen. ¹⁵Du sollst nicht stehlen. ¹⁶Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten. ¹⁷Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau, Knecht, Magd, Rind, Esel noch alles, was dein Nächster hat. Worte der Heiligen Schrift

Das erste, was auffällt, ist die unterschiedliche Zahl der Buchstaben und Verse. Zehn Verse betreffen das Verhältnis G'TT - Mensch, fünf das Verhältnis Mensch - Mensch.

Auch im hebräischen Schriftbild ist das eindrücklich⁹, denn die Menge der Worte ist ungleich massiger im Vergleich zum zweiten Teil. Unausgesprochen wird damit ein Bekenntnis gesetzt. Das Wichtige steht vorn und hat mehr Belang (Buchstaben).

Dann fällt auf, dass diese ursprüngliche Zählung der zehn Worte nicht mit der deckungsgleich ist, die wir von Martin Luther kennen. Der hat nämlich das ursprünglich zweite Gebot¹⁰ wegen der blindwütigen Bilderstürmer weggelassen und das ursprünglich Zehnte geteilt, um wieder auf die Zehnzahl zu kommen.

In der bildenden Kunst werden oft zwei Tafeln mit je fünf Worten¹¹ dargestellt. Es ist fraglich, ob diese Einteilung nach mathematischen Kriterien¹² die realistische ist oder ob nicht die eine Tafel das Thema G'TT-Mensch und die andere das Thema Mensch-Mensch beinhaltet hat.¹³

Letztendlich ist das für unseren Lebensvollzug und unsere heutige Predigt ohne Bedeutung.

Die zehn Worte sind es aber sehr wohl, die gern als die „zehn Verbote“ verballhornt werden und die Leib- und Freud(e)-Feindlichkeit des christlichen und jüdischen Glaubens versinnbildlichen sollen.

Doch ist das wirklich so? Schränken diese Leitlinien ein und verhindern den Spaß am Leben oder halten sie nicht das Leben lebenswert? Ist es nicht vielmehr so, dass die zehn Worte wie Leitplanken zu verstehen sind, die das Leben einhegen und vor dem Absturz ins Chaos schützen?

Was wäre, wenn wir jeden Respekt vor unseren Eltern in der Kindheit, aber vor allem in ihrem hohen Alter verlören?

Was wäre, wenn jeder und jede nehmen könnte, was ihr oder ihm gefiele, ohne mit Konsequenzen rechnen zu müssen? Was wäre, wenn jeder lügen und betrügen könnte, können wir ja nicht nur in den USA, sondern aktuell auch in Europa sehen.

Die Welt geriete/gerät aus den Fugen, ein verlässliches Miteinander wäre/ist nicht mehr möglich. Die Leitplanken-Worte schützen vor dem Chaos, vor dem Absturz und sind Lebensretter. Sie ermöglichen Leben und die Freude daran sogar, statt ihm die Freude zu nehmen.

Die zehn Worte werden deshalb mit der Tora insgesamt in Israel mit einem Freudenfest gefeiert. Das Fest Simchat Tora¹⁴ begann gestern Abend und endet heute Abend. In der Tora stehen die Weisungen der fünf Bücher Mose im Mittelpunkt.

⁹ <https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lesen/BHS/EXO.20/Exodus-20>

¹⁰ Verse 4-6

¹¹ siehe dazu Fußnote 8

¹² Auch nach dem Befund der unterschiedlich vielen Zeichen.

¹³ In diesem Falle wäre eher eine Teilung in 1-4 und 5-10 (AT) bzw. 1-3 und 4-10 (Luther) logisch(er).

¹⁴ wörtlich: „Freude über die Tora“ <https://www.jmberlin.de/thema-simchat-tora> und <https://www.mdr.de/religion/religion/simchat-tora-datum-bedeutung-neues-tora-jahr-juedischer-feiertag-100.html>

Die Zehn Worte sind also das ganze Gegenteil der Unterstellung von Lebens- und Freudfeindlichkeit. Sie sind sozusagen die Gründung, der Pflanzgrund, der Humus der Freude. Ohne sie wäre Freude unmöglich.

Das gerade in Vorbereitung dieses Festes das Land Israel von der Hamas angegriffen wird ist perfide und erinnert sehr an das Vorgehen im Jom Kippur-Krieg von 1973,¹⁵ dessen Beginn sich vorgestern zum 50zigsten Mal jährte.

Gestern früh hörten wir diese unsäglichen Nachrichten und es ist wichtig, dass wir uns immer wieder vor Augen führen, dass dieses Volk seit der Gründung des Staates Israel am 14. Mai 1948¹⁶ permanent bedroht wird.

Wir selbst sind gerade intensiv persönlich davon betroffen, weil unsere große Enkelin gestern mit dem Flugzeug aus Israel von Ihrer zweimonatigen Pilgerreise auf dem Shvil Israel¹⁷ zurückkommen wollte und derzeit in Tel Aviv auf dem Flughafen festsitzt.

Die Freude über die zehn Worte, die das Leben ermöglichen, wird abrupt unterbrochen und schon wird ihre enorme Aktualität auf einen Schlag deutlich.

Was passiert, wenn das 5. Gebot nicht eingehalten wird? Menschen werden verschleppt, gefoltert, getötet. Menschen werden sich gegenseitig zum Albtraum und zum Beelzebul.¹⁸

Nicht nur in Israel, auch in der Ukraine, im Sudan, in Eritrea, im Iran, im Kosovo. Ich könnte leider endlos fortfahren und damit nur die großen Konflikte benennen, die wir Kriege nennen.

Dabei gibt es auch im Kleinen solche Streitigkeiten, in Familien, in der Nachbarschaft, ja sogar in Kirchengemeinden, unter einzelnen und vielen. Nicht nur anderwärts sondern auch hier in Deutschland.

Es ist deshalb besonders wichtig, dass wir diesen 18. Sonntag nach Trinitatis als einen Sonntag unter der Überschrift „Verantwortungsvoll und achtsam leben“ begehen.

Er erinnert uns daran, dass eine Liebe zu G'TT nichts wert ist, wenn sie sich nicht täglich auch am Nächsten bewährt.

Bewährung findet sie,
wenn sie die Schwachen achtet und unterstützt,
Gastfreundschaft übt und Menschen nicht nur zu Zahlen¹⁹ degradiert,
indem sich Menschen nicht anderen gegenüber erheben und für etwas Besseres halten,
indem wir einander bestärken – auch im Glauben, der durch alle Phasen des Lebens trägt,
indem wir uns für den Frieden einsetzen und nach Lösungen für Konflikte suchen statt sie anzuhetzen um ein paar Prozente mehr Wählerstimmen abzugreifen,
indem wir das Gebet als ein Kraftquell für den Alltag neu entdecken lernen...

Die zehn Worte weisen uns den Weg dazu. Glaube ohne daraus folgende Werke ist unkonkret, unfassbar, unlebendig.

Der Schwerpunkt der zehn Worte ist das Verhältnis G'TT – Mensch. Dieses leitet auch das Verhältnis Mensch – Mensch. Wer G'TT zu lieben vorgibt und seinen Nächsten hasst, überführt sich selbst der Lüge.²⁰ Der zerstört die Symmetrie seines Lebens.²¹

Die zehn Worte verweisen auf die unverbrüchliche Beziehung G'TT'es zu den Menschen. Sie helfen diese Beziehung zu bewahren und zu schützen. Jedes der zehn Worte ist wichtig, ermöglicht die Freude über das von G'TT geschenkte Leben.

¹⁵ <https://www.nzz.ch/international/jom-kippur-krieg-vor-50-jahren-als-israels-existenz-am-seidenen-faden-hing-ld.1759194?reduced=true> oder <https://www.deutschlandfunk.de/jom-kippur-krieg-die-israelische-sicht-dlf-42129181-100.html>

¹⁶ <https://www.bpb.de/themen/naher-mittlerer-osten/israel/44995/die-gruendung-des-staates-israel/>

¹⁷ auch als Israel-Trail bekannt <https://www.jakobsweg.de/ein-unbekannter-jakobsweg-der-israel-trail/>

¹⁸ Mt 12,24 u.ö.

¹⁹ <https://www.migazin.de/2023/09/27/fluechtlingsbischof-ich-lehne-die-debatte-ueber-eine-obergrenze-ab/>

²⁰ In alten Worten im Abschlusslied des Gottesdienstes ausgedrückt: EG 412 „So jemand spricht, ich liebe G'TT.“

²¹ Sehr interessante und lesenswerte Gedanken zur Symmetrie des Lebens aufgrund/ mit Hilfe der Gebote in fünf Gleichgewichtssachsen finden sich unter Predigtmeditationen im christlich-jüdischen Kontext, S. 350-352.

In ihnen kommt die Beziehung von G'TT und Mensch zu ihrem Ziel. Jede Frage, jede Entscheidung, jeder Zweifel des Menschen, wird an den zehn Worten geprüft.

Sie sind keine Verbote, sondern sie ermöglichen erst vollwertiges Leben. In diesem hat der Mensch, haben wir in jedem Fall neu zu prüfen, ob wir die Leitplanken G'TT'es als lebensdienlich erleben und sie zu unserem Maßstab machen.

Das wird uns in den großen und kleinen Stürmen unseres Lebens, die uns zuweilen fast ertrinken lassen, den notwendigen Halt und die Gewissheit SEINER Nähe geben. Dem Allmächtigen sei Dank.

Lernen wir diese zehn Sätze schätzen und richten wir unser Leben daran aus. Dann findet die Freude ihren Nährboden in ihnen. Amen.